

## **Dina Nayeri: Der undankbare Flüchtling**

Kein & Aber, 400 Seiten, ISBN 978-3036958224

### **Das Scheitern des bis dato praktizierten Multikulturalismus!**

Dina Nayeri, Exil-Iranerin, Princeton- und Harvard-Absolventin, erfolgreiche Schriftstellerin, lebte in Rom, in den USA, London und Amsterdam, ist das Paradebeispiel einer Vorzeigeimmigrantin, ein Beispiel, das im "Westen" gerne als eine gelungene Integration herangezogen wird, ein Vorzeigebeispiel, das beweisen soll, dass der "Westen" eine offene Gesellschaft ist, in der auch ImmigrantInnen alle Wege und Möglichkeiten offenstehen. In diesem ihrem ersten Sachbuch, nach zwei Romanen, zeichnet sie aber ein ganz anderes, ein äußerst differenziertes Bild!

Dieses Buch ist das, was das Literatur-Marketing als eine "Exilbiografie" bezeichnet. Und in dieser erzählt und beschreibt sie sehr detailliert die ganzen Brüche die mit einer Immigration einhergehen, das Suchen nach der eigenen (kulturellen) Identität, die kulturelle Heimatlosigkeit und Entfremdung die damit einhergeht, die Suche nach Zugehörigkeit und nach der Anerkennung der eigenen anderen (kulturellen) Identität, sowie die Diskriminierungen, Ausgrenzungen, Anfeindungen und verschlossenen Türen die ihr als Ausländerin trotz ihres Bilderbuchweges begegneten und nachwievor begegneten. Sie erzählt von einer Realität, die das schöne kosmopolitische Selbstverständnis, das sich der "Westen" gegeben hat, wie eine Seifenblase zerplatzen lässt.

Dass dieses Selbstverständnis natürlich nur ein Trugbild darstellt, ist zum einen in der universellen Sozialität des Menschen und zum anderen systemisch begründet. Denn wenn Menschen sich in räumlichen Kontexten zusammenschließen, entwickeln sie immer Kulturen, wie u.a. unterschiedliche Vereins-, Unternehmens-, Lokal-, Regional- und Nationalkulturen. Denn dass wir im Prinzip unmittelbar und sofort Kulturen bilden und vor allem dann auch auf die Eigenständigkeit der eigenen Kultur und der damit einhergehenden Identität bestehen, entstammt direkt aus der universellen Sozialität des Menschen. Und im Systemischen praktizieren wir den sog. "Multikulturalismus", der aber in der Praxis nichts anderes als die Gleichmachung und damit die Nivellierung und Relativierung der verschiedenen und unterschiedlichen Kulturen sowie der damit einhergehenden Identitäten bedeutet, was heißt, dass wir nicht auf auf die Unterschiedlichkeit der verschiedenen Kulturen und der damit einhergehenden Identitäten eingegangen sind und nachwievor nicht eingehen, weswegen der Multikulturalismus, wie wir ihn bis dato praktizieren, logischerweise auch gescheitert ist, wie auch dieses Buch eindrücklich aufzeigt. Auch wird einem beim Lesen dieses Buches bewusst, dass eine vollständige Integration nicht allein nur eine wirtschaftliche bedeutet, sondern dass sich die eigene Kultur wesentlich komplexer gestaltet, als dass sie nur allein vom Wirtschaftlichen her befriedigt werden kann.

Das Scheitern des Multikulturalismus offenbart zudem, dass es eben nicht ausreicht, wenn wir die Behandlung von kulturellen und Identitätsfragen allein nur auf das Private abschieben, wie es der derzeitige Multikulturalismus aber tut, sondern, dass ein faires Miteinander der unterschiedlichen Kulturen vor allem auch auf der systemischen Ebene ausgehandelt werden muss - und das natürlich möglichst in einem vollkommunikativen und volldemokratischen Prozess.

Die dafür notwendigen systemischen Rahmenbedingungen können aber die derzeit bestehenden Demokratien aufgrund ihrer eindimensionalen institutionellen und monostrukturellen Gestaltung weder herstellen noch gewährleisten.

Deswegen ist die ernüchternde persönliche Konsequenz der Autorin auch, dass sie keinem System mehr traut! - Im Übrigen auch zu Recht!

Dieses Buch ist unbedingt lesens- und empfehlenswert, weil es in sehr eindrücklicher Weise ein weiteres existenzielles Problem unserer Gesellschaften aufzeigt und beschreibt, nämlich die Problematiken die bei einem Zusammentreffen von unterschiedlichen Kulturen immer entstehen (die aber z.B. vom Multikulturalismus einfach negiert werden), die aber von unseren bestehenden Systemen nicht adäquat gelöst werden können, sondern deren Lösung ein neues System erfordert.

Ein System, das auch diese Fragen in der notwendigen Form behandeln kann, ist im Übrigen die Wertstufendemokratie, die wert-gestufte Reflexions-Systemtheorie der Viergliederung, weil sie in ihrer Gestaltung ein direktes Abbild der universellen Sozialität des Menschen darstellt, also in ihrem Aufbau direkt aus dem Menschen, aus der interpersonalen Reflexion und Kommunikation abgeleitet ist.

Und wenn man das verstanden hat, dass das Bestehen auf die Eigenständigkeit der eigenen Kultur aus der universellen Sozialität des Menschen entstammt, dann wird einem auch bewusst, warum z.B. so ein Konzept wie es gerade für Europa diskutiert wird, nämlich ein föderales Europa der Regionen bei gleichzeitiger Abschaffung der bestehenden Nationalstaaten, in der Praxis zum Scheitern verurteilt ist, weil da nämlich die schon bestehenden Nationalkulturen, die, wenn die Thematik "kulturelle Identität" aktiviert wird, in der eigenen inneren Wertigkeit und Bedeutung immer über den Regional- und Lokalkulturen stehen, abgeschafft und damit negiert werden, was aber in der Praxis nicht funktionieren wird, wie die Wiedervereinigung Deutschlands jetzt nach 30 Jahren offenbart hat und wie, wie bereits erwähnt, auch dieses Buch eindrücklich aufzeigt!

Auch zeigt dieses Buch auf, dass die eigene kulturelle Herkunft und damit die kulturelle Identität nicht einfach mal eben so durch eine andere ausgetauscht und ersetzt werden kann, sondern, um eine gesunde Gesamtentwicklung gewährleisten zu können, unbedingt befriedigt werden muss.

Dieses ist auch das große unerkannte Problem in den USA, wo es nicht nur allein um die Lösung des Rassismus-Problems geht, sondern auch um die Anerkennung und das faire

Miteinander der unterschiedlichen Kulturen. Denn in den USA hat das "weiße" Amerika das "schwarze" Amerika in eine derartige Parallelwelt gezwungen, dass sich automatisch eine eigene "schwarze" Kultur entwickelt hat. Und so fordert die "Black Life Matters"-Bewegung auch nicht nur die Gleichstellung, sondern inzwischen eben auch die Anerkennung und Gleichberechtigung der eigenen schwarzen Kultur.

Zusammengefasst, ist dieses Buch ein eindringliches Plädoyer, das ein Verständnis dafür wecken möchte, dass in einer immer mehr zusammenwachsenden Welt, das faire Miteinander der unterschiedlichen Kulturen und der damit einhergehenden Identitäten eine existenzielle Bedeutung hat und in der notwendigen Form behandelt werden muss, was aber bis dato eben noch nicht einmal ansatzweise in der richtigen Weise geschieht!

Eine Rezension von Martin Besecke, August 2020 - [www.martinbesecke.de](http://www.martinbesecke.de)